

Liezen im Zeitspiegel

Folge 30 • März 2021

Historischer Rundgang zu alten Gasthäusern

Teil 1: Pyhrnstraße und Ausseer Straße

Von Martha Pesec-Foltin

Erwähnt man den Ort Liezen, erhält man oft mit leisem Lächeln die Bemerkung, ach, vom Dorf zur Stadt. Dies stimmt allerdings nur bedingt, denn im Jahre 1868 wurde die Bezirkshauptmannschaft in Liezen eingerichtet, die damalige Einwohnerzahl betrug 1944 Personen. Der Entschluss, diese Bezirksbehörde hier einzurichten, lag sicher an der geografischen Lage. Drei große Verkehrswege machten den kleinen Ort für Handelswege und später Reisewege interessant. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Gast- und Beherbergungsbetriebe schon seit dem späten Mittelalter nachweisbar sind und auf ihre Spuren wollen wir uns mit einem historischen Spaziergang begeben.

Viele Gasthäuser an der Pyhrnstraße

Das nach einem früheren Kaufhaus benannte Wulzeck nördlich der Kirche ist Schnittpunkt von drei wichtigen Verkehrswegen. Es befanden sich dort ein kleiner Park mit Bänken, schattenspendenden Kastanienbäumen und ein kleiner

Musikpavillon. Von dort aus schlendern wir in die Pyhrnstraße.

Nach wenigen Metern stehen wir vor dem ersten Gasthaus an der linken Seite, dem Gasthaus Lindmayr. Seit dem Jahre 1782 befand sich das Haus im Besitz dieser Familie und war vor allem bei den Bau-

ern sehr beliebt. Nach dem Tod von Peter Lindmayr 1913 führte die Witwe das Gasthaus einige Zeit allein weiter. Danach waren dort Geschäfte und Wohnungen untergebracht.

Unsere nächste Station ist auf der rechten Seite das Gasthaus „Zur Mühle“, welches bereits 1860 er-

wähnt wurde. 1918 kaufte Maria Streitmeier das Anwesen und führte es bis 1960. Beliebter Treffpunkt war die angebaute Naturkegelbahn, welche auch noch nach der Schließung gemietet werden konnte.

Der Name kommt daher, weil hier einmal eine Mühle stand, führt doch der Pyhrnbach am Anwesen vorbei. Der Hl. Nepomuk über dem Hauseingang grüßte die Reisenden.

Das Gasthaus Pirker war die nächste Labestation. Seit 1890 lag auf dem Haus ein Schankgewerbe und es war auch eine Badeanstalt. 1912 kam es in den Besitz der Familie Kalhs und ging



Der Gasthof „Goldener Hirsch“ der Familie Vasold und das Hotel Post in der Ausseer Straße (am Bild nebeneinander), sowie das Hotel der Familie Fuchs in der Hauptstraße, alle in unmittelbarer Nähe der Kirche, waren jahrzehntlang die führenden Beherbergungsbetriebe Liezens, das damals noch ein Dorf war.



Am Anfang der Pyhrnstraße befand sich das Gasthaus Lindmayr (Bildmitte, unter der Kirche), gegenüber war die Fleischhauerei. Die Straße war, wie dieses Bild aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zeigt, gut geschottert.

1920 in das Eigentum der Familie Pirker über.

Vorbei am schön sanierten alten Gerichtsgebäude ist das Gasthaus Mandl unser nächstes Ziel. Beliebter Treffpunkt für Jäger und Kartenspieler, aber seit einigen Jahren ist auch dieses gastliche Haus geschlossen.

Der letzte große Gasthof auf unserem Weg auf der rechten Seite ist das Gasthaus Tatschl mit seinem großen Gastgarten auf dem Gelände einer ehemaligen Eisenverarbeitungsanlage. Der erste Josef Tatschl kam 1909 nach Liezen. Sein Sohn betrieb später das Gasthaus Hutmann und begann mit einer bald florierenden Sodawassererzeugung. Weithin bekannt wurde die Firma durch ihre Kracherl mit Zitronen- und Himbeergeschmack.

Im Zweiten Weltkrieg war hier die Kohlenausgabestelle eingerichtet. Gegen einen Bezugschein konnte man diese meist in 50 kg Säcken nach Hause führen. Die Sperrstunde kam 1967 und 1972 wurde die Pyhrn-

straße erweitert und der „Tatschl“ und die „Mühle“ wurden geschliffen.

Bevor wir diesen Teil von Liezen verlassen gehen wir auf der Straße, welche gegenüber vom Gasthaus Mandl auf den Salberg führt, zu den zwei bekanntesten Ausflugsgasthäusern Untersaler und Sarlay.

Der Untersaler gehörte zum Besitz der Familie Fuchs und wurde zumindest ab 1901 als „Sommerwirthshaus zur Obstkultur“ bekannt. 1932 pachtete das Ehepaar Haslinger das Untersaler und bald war es beliebtestes Ziel der Ausflügler. Ein überdachter Tanzboden trug zur Geselligkeit bei, denn an Sonn- und Feiertagen fanden sich bald ein paar Musikanten ein, die zum Tanz aufspielten. Das von den Kindern so beliebte

straÙe erweitert und der „Tatschl“ und die „Mühle“ wurden geschliffen.

Bevor wir diesen Teil von Liezen verlassen gehen wir auf der Straße, welche gegenüber vom Gasthaus Mandl auf den Salberg führt, zu den zwei bekanntesten Ausflugsgasthäusern Untersaler und Sarlay.

Der Untersaler gehörte zum Besitz der Familie Fuchs und wurde zumindest ab 1901 als „Sommerwirthshaus zur Obstkultur“ bekannt. 1932 pachtete das Ehepaar Haslinger das Untersaler und bald war es beliebtestes Ziel der Ausflügler. Ein überdachter Tanzboden trug zur Geselligkeit bei, denn an Sonn- und Feiertagen fanden sich bald ein paar Musikanten ein, die zum Tanz aufspielten. Das von den Kindern so beliebte



Am Eingang zum Gasthaus Tatschl wies ein Gemälde mit folgendem Spruch auf die frühere Eisenverarbeitung hin: Es grüne die Tanne, es wachse das Erz. Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!



In das Gasthaus „Zur Mühle“ musste man wegen einer Straßenaufschüttung einige Stufen hinunter gehen. Das Haus gibt es schon lange nicht mehr. Hier befand sich auch der Startplatz für Autorennen auf den Pyhrnpass.

Kracherl führte Herr Haslinger mit seinem Hund auf einem Leiterwagen vom Tatschl herauf. 1955 ging das Ehepaar Haslinger in den wohlverdienten Ruhestand und damit war ein Stück Gasthausgeschichte zu Ende.

Aber der Salberg blieb ein beliebtes Ausflugsziel und so errichtete Wilfried Sarlay, ein Enkel der Familie Fuchs, von 1951 bis 1953 auf dem vorderen Sonnenplateau einen schönen Gasthof, welcher sich sofort – wie man heute sagt – zum Hotspot entwickelte.

Im Winter wurde für die Kinder ein Schilift aufgestellt, sodass die Kinder Schifahren und die Eltern in Ruhe ihren Kaffee genießen konnten. Besonders die Stanitzl mit Schlag und das Eis von Grete Sarlay waren äußerst beliebt. Weit über ihr Pensionsalter betrieben Wilfried und Grete Sarlay den Gasthof, aber mangels Nachfolger wurde auch dieses Haus geschlossen.

Renommierete Betriebe an der Ausseer Straße

Wir starten wieder am Wulzeck und begeben uns in die Ausseer Straße. Diese steigt am Wulzbühel leicht an und war in früheren Jahren das Ziel von Schirennern. Auf der linken Seite war die Schäffer-Taverne,

die Aufzeichnungen gehen bis 1474 zurück. Dieser ganze Besitz erstreckte sich vom Kirchhof bis zum alten Friedhof. Im 16. Jahrhundert erfolgte die Teilung in die Taverne eins und zwei (Stanzinger und Aicherl) und wir beginnen beim Hotel und Gasthof „Goldener Hirsch“. Ferdinand Vasold (1841 – 1921) kaufte das unter dem Namen „Stanzinger“ laufende Gasthaus mit der dazugehörigen Landwirtschaft und gründete das Kaufhaus, die Landwirtschaft wurde mit der Zeit aufgelassen

Ferdinand Vasold hatte drei Söhne, von denen zwei das Unternehmen erfolgreich weiterführten. 1925 wurde die Alpenländische Kunstkeramik gegründet, welche weltweite Anerkennung fand. Der Gasthof wurde aufgestockt, moderne Fremdenzimmer wurden eingerichtet und bald war der Gasthof ein beliebter Treffpunkt für Vereine, Familienfeiern, Stammtische und dgl. Ein besonderer Anziehungspunkt waren die Hausbälle, bei welchen so manche Romanze ihren Anfang nahm.

Der Gasthof wurde nicht von den Besitzern selbst geführt, sondern war viele Jahre an die Familie Meisinger verpachtet, welche



Es war schon ein imposanter Gebäudekomplex, das Hotel Post. Vorne an der Straße links der ursprüngliche Gasthof, daneben etwas zurückgesetzt die neue Dependance mit den Fremdenzimmern.

großen Anteil am Erfolg des Hauses hatte. Aber auch hier kam die Sperrstunde, die Fremdenzimmer wurden zu Wohnungen ausgebaut, aber seit einigen Jahren ist der Gasthof wieder in Betrieb. Der zu Silvester verstorbene Ferdinand Vasold, ein Enkel von Ferdinand I, war bis zuletzt Gast in diesem Haus. Eine schöne Keramikausstellung im ehemaligen Kaufhaus erzählt von den Erzeugnissen der einstigen Keramikfabrik.

Nur wenige Schritte weiter stand die Taverne zwei, das „Hotel zur Post“. Wie schon der Name sagt, war hier die örtliche Poststelle eingerichtet. Das Hotel mit seinem Gasthaus und dem großen Gastgarten stand direkt an der Ausseer Straße, das im Hintergrund ste-

hende Haus war die Dependance und wurde erst am Ende des 19. Jahrhundert errichtet. Auch die „Post“ war ein gefragter Gasthof für Hochzeiten und Bälle.

Die schlechte Zwischenkriegszeit führte zum Niedergang und der letzte Wirt war der Pächter Vinzenz Jarolim. Der ganze Besitz wurde aufgeteilt und fand neue Käufer. Das „Höllhäusl“, auch „Post Stöckl“ genannt, wurde von Rudolf und Franziska Foltin, welche auch kurze Zeit Besitzer der „Post“ waren, gekauft und bis zur Pensionierung als Kaufhaus geführt, später unter dem Namen Pretterebner. Aus einem ehemals einheitlichen großen Besitz wurden im Laufe der Zeit viele neue Objekte.



Vor allem unter der Führung von Ferdinand Huber (im Bild als Fünffähriger mit seinen Eltern) erlangte das Restaurant im Gasthof Huber Dank seiner hervorragenden Qualität einen guten Ruf.

Unser nächstes Ziel ist das Gasthaus Huber, welches auf der rechten Straßenseite gegenüber der „Post“ liegt. Die Aufzeichnungen gehen bis auf das Jahr 1658 zurück. Auf diesem Besitz lag eine auf „Fleischer- und Tavernen“ gerichtete Konzession, besser bekannt als „Maria-Theresien-Konzession“.

In den Unterlagen werden ab 1780 die verschiedenen Besitzer aufgeführt. Wir beginnen 1897, da war der Gasthof im Besitz des Fleischers und Realitätenbesitzers Josef Schlamadinger. Dieser übergab den Gasthof seinem Sohn Johann und nach mehrmaligen Besitzerwechsel wurde der zweite Sohn Markus Schlamadinger Eigentümer. Dieser fiel an der Ostfront und

hatte als Erbin seine Braut Erna Pürcher eingesetzt. Kriegsbedingt wurde der Gasthof geschlossen und in den Gasträumen wurde ein Gemüsehandel eingerichtet, welcher von Otilie Schlamadinger geborene Foltin geführt wurde.

Mit dem Jahr 1945 kam die Wende, die Maria-Theresien-Konzession wurde aufgehoben und Erna Pürcher erhielt eine Vollkonzession. Nach ihrer Heirat mit Ferdinand Huber erfolgte ein neues Erwachen, die Landwirtschaft wurde aufgelassen, Zu- und Umbauten erfolgten und bald war „der Huber“ beliebter Treffpunkt für Vereine und Stammtische. Vor allem die Küche von Erna Huber war sehr geschätzt. Der Sohn Ferdinand II führte die Tradition



Zwei Gasthäuser sorgten dafür, dass der Salberg lange Zeit ein beliebtes Ziel für Sonntagsausflüge war: Das Gasthaus Untersaler am Ende der Straße (im Bild als Gasthaus Haslinger bezeichnet) und später der Berggasthof Untersaler der Familie Sarley.



Foto rechts: ALPINE LUFTBILD, Innsbruck



Heute auch nicht mehr zu erkennen: Das Foto aus den 1930er Jahren zeigt das alte Brauhaus in der Ausseer Straße, damals Weichbold's Gasthof, später bekannt als Gasthaus Kalhs.

des Hauses fort und brachte viele Neuerungen ein. Es wurde exquisiter Treffpunkt, schöne Zimmer, Küche und Keller erfüllten alle Wünsche. Aber auch hier ging die Zeit nicht spurlos vorbei, die Restaurants in den Waren- und Möbelhäusern wurden zur Konkurrenz, die Lebensgewohnheiten änderten sich und so kam auch hier der letzte Tag. Wer erinnert sich noch an das Gabelfrühstück, Würstel mit Saft, Beuschel mit Knödel oder das Geheimnis des Hauses?

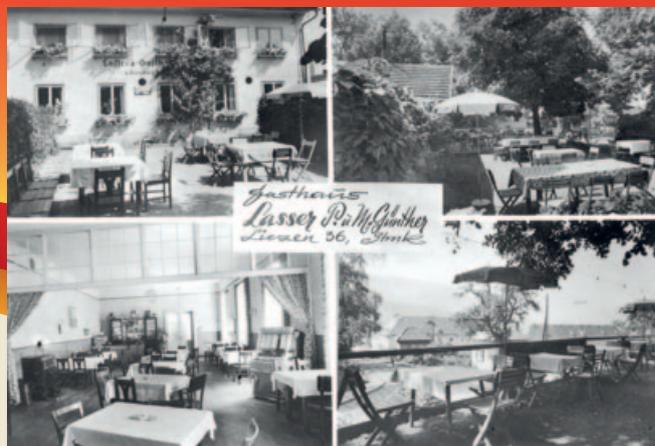
Wir gehen weiter, bis bald auf der linken Seite der Gasthof Kalhs stand. Dieses Haus wurde 1932 von Konrad Kalhs, welcher aus Aigen zuzog, als Gast- und Schankgewerbe gekauft. Bis zu diesem Zeitpunkt war dort ein Bierdepot der Gösseer Brauerei Leoben untergebracht. Eine Tankstelle gehörte dazu und vor dem Haus waren noch lange die Pflöcke für die Pferde zu sehen. Nach dem frühen Tod der Ehefrau ging Herr Kalhs eine zweite Ehe mit der Schwester der Ziehrerwirtin ein. Auch dieses Haus hatte bald seine Stammgäste, vor allem viele Arbeiter der Schmidhütte, später VÖEST, fanden sich hier ein. Herr Kalhs ging 1951 in Pension, es waren keine Nachfolger da und das Haus wurde ver-

pachtet. Bis 1957 an die Familie Günter, dann kam die Familie Gaigg und in den letzten Jahren führte die Enkelin Irmgard Reiter mit ihren Schwestern den Betrieb. Es folgte der Verkauf an Herrn Sulzbacher. Vielleicht lebt es in der Erinnerung seiner einstigen Gäste weiter.

Nostalgische Erinnerungen an Lasser

Vorbei am Kriegerdenkmal und dem ehemaligen Dumbapark grüßt auf der rechten Seite das Bezirksgericht und als nächstes Haus stand einst der Gasthof Lasser. Von diesem Haus gibt es nicht viele Aufzeichnungen, 1890 eröffnete Carl Keller, Besitzer des Brauhauses, in seinem neu erbauten Gebäude die Bierhalle. 1910 folgte Adolf Keller nach und 1918 Stefan Kreutzer. Dieser verpachtete an den Kinobetreiber Artur Strohschneider. Von 1920 bis 1927 hatte die Familie Frauneder die Konzession für das Kino.

Ab dem Jahr 1937/38 ging das Haus in den Besitz von Juliane Lasser über, welche mit dem Bindermeister Johann Lasser verheiratet war und in der „Binderbehauung“ in der Pyhrnstraße eine Fremdenpension betrieb. Eine breite Stein-
treppe führte zum großen Gastgarten und das große



Mit einer Postkarte warb die Familie Günther als Pächterin um Gäste für das Gasthaus Lasser. Vor allem im Sommer besonders attraktiv war der große Gastgarten mit Sitzplätzen unter alten Bäumen.

Gebäude grenzte nach Norden ab. Eine Naturkegelbahn und ein kleines Holzhaus vervollständigten das Ensemble. Frau Lasser war eine beliebte Wirtin, Stammgäste fanden in der Küche ihren Platz und im großen Saal war das Kino untergebracht. Auf der linken Seite baute die Tochter Sonja mit ihrem Mann Ferry Kadletz ein Wannenbad an, welches einige Jahre betrieben wurde. Nach dem Tod des Ehepaares Lasser wurde an die Familie Günther verpachtet und dann übernahm der Sohn Karl das Haus. Er stockte einen Teil des Hauses auf, schöne Fremdenzimmer entstanden, aber schwere Schicksalsschläge suchten die Familie heim, bis letztlich der Sohn Johann den Besitz verkaufte.

Eine Besonderheit ist noch zu erwähnen, der 1947 errichtete „Herztkeller“, welcher direkt von der Ausseer Straße zugänglich war. Über eine Stiege stieg man hinab in eine Bar mit schummriger Beleuchtung, nach dem Krieg ein beliebtes Tanzlokal. Aber auch hier verlöschten die Lichter, die Zeit wandelte sich.

Der Gasthof mit seinen Nebengebäuden wurde abgerissen, das Gelände eingeebnet und heute erinnert eine wunderschöne Blu-

menwiese an so manches Fest und an bescheidene aber schöne Kinoabende in diesem gastlichen Haus.

Im zweiten Teil wird diese historische Wanderung, das Schwelgen in manch lieber Erinnerung, mit den Gasthäusern südlich der Kirche und mit weiteren Ausflugsgasthäusern am Rande des Ortes abgeschlossen.

Über die Autorin:



Martha Pesec-Foltin, eine der kundigsten Ansprechpersonen, wenn es um die Geschichte von Liesen geht. Hat den Beruf einer Baukauffrau erlernt und nach ihrer Heirat mit dem Internisten Dr. Anton Pesec eine Ausbildung zur Arzthelferin absolviert. Diesen Beruf hat sie bis zum Pensionsantritt ihres Mannes ausgeübt. Literatur und Geschichte gehören zu ihren bevorzugten Beschäftigungen.